

Ganztagsschule bringt Entzerrung

Podiumsgespräch zum Abschluss des Kongresses zieht positives Resümee



Sehen die Ganztagsschule als klaren Vorteil (von links): Cordula Haderlein, Gert Weiß, Moderatorin Ursula Weier, Johann Wolfgang Robl und Christian Haubner.
Foto: Mark Johnston

Spannender und entspannter zugleich als die herkömmliche Vormittagschule ist die Ganztagsschule. So lautet das Resümee der Praktiker, die mit einem Podiumsgespräch den 3. Bayerischen Ganztagsschul-Kongress in der Aula des Herder-Gymnasiums beendet haben.

FORCHHEIM – Auf die Frage von Moderatorin Ursula Weier vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), was sich denn durch die Ganztagsschule (GTS) für die Lehrer verändert habe, antwortete Cordula Haderlein, Leiterin der Forch-

heimer Adalbert-Stifter-Schule: „Es ist zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit der Lehrer gekommen, neue, offene Unterrichtsformen sind möglich geworden, auch weil oftmals zwei Lehrer im Unterricht sind.“

Gert Weiß, Gymnasialbeauftragter für Unterfranken sprach ebenfalls von erheblichen Auswirkungen auf den Unterricht: Die Einführung von 90-minütigen Unterrichtseinheiten, die Übungen im Unterricht statt der Hausaufgaben seien Beispiele. Er hat aber auch beobachtet, dass trotz Mehrarbeit die Lehrerzufriedenheit in der Ganztagsschule steigt.

Das bestätigt Grundschullehrer Christian Haubner aus Postbauer-Heng. Er habe zweimal nachmittags Unterricht, dafür fange er zweimal später an und könne dann seine Töchter in den Kindergarten bringen.

Johann Wolfgang Robl, Realschulrektor aus Ismaning, freut sich, „dass wir nicht mehr zwischen 8 und 13 Uhr die Welt retten müssen“. Die Entzerrung sei wichtig, biete Zeit für Gespräche im Lehrerzimmer und fördere den Teamgeist. Euphorisch rief er als Schlusswort ins Auditorium „Ganztagsschulen sind die Treibhäuser der Zukunft“.
dik